

# Bücher einer Ausstellung

«Bücher, Bytes und Krokodil – 350 Jahre Winterthurer Bibliotheken» im Museum Lindengut

Im Museum Lindengut werden Stationen auf dem Weg der Bürgerbibliothek von 1660 hin zum städtischen Bibliothekennetz der Gegenwart illustriert. Wertvolle und daneben auch kuriose Exponate führen in eine Welt voller Veränderungen und Leselust.

Florian Sorg

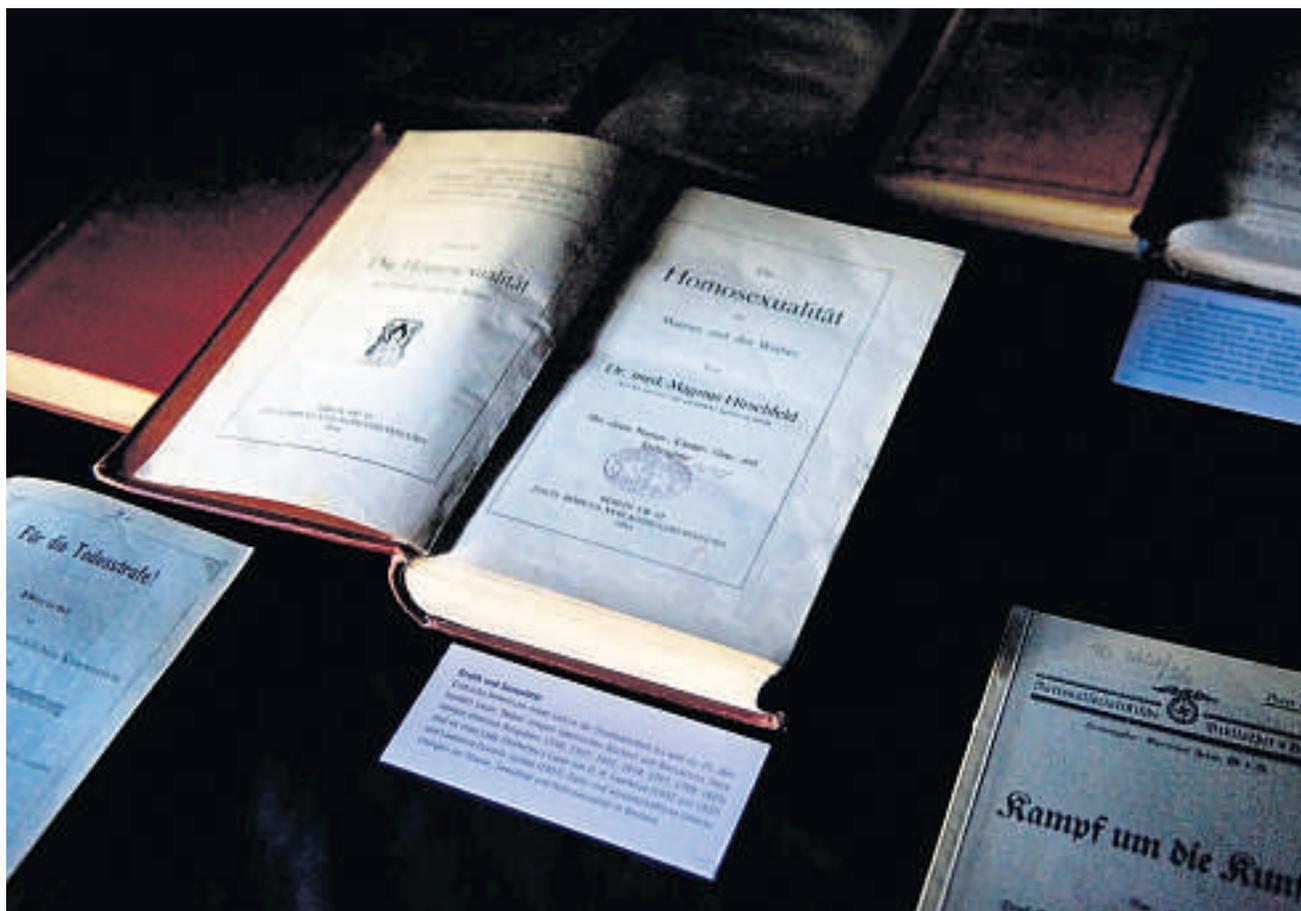
Natürlich sind Bücher in einer Schau über die 350-jährige Geschichte der Winterthurer Bibliotheken omnipräsent. Aber die Ausstellung «Bücher, Bytes und Krokodil» im Museum Lindengut zeigt sie nicht in erdrückender Fülle, dem Besucher bleibt Musse zur Beschäftigung mit einzelnen Stücken. Die wohlthuende Zurückhaltung ist nicht leichtgefallen, wie Andreas Betschart vom Kuratoren-Team einräumt: «Die Versuchung, Bücher aufzutürmen, war gross, denn die schier unendliche Fülle liegt ja im Wesen der Bibliotheken.» Entstanden sei keine Bücherschau, betont der Leiter der Winterthurer Bibliotheken, Hermann Romer, sondern eine Präsentation von Gegenwart und Vergangenheit der Bibliotheken. Das typisch Winterthurerische sei hier wichtiger als das Spektakuläre, die menschlichen Charaktere hinter und vor den Kulissen hätten mehr Platz erhalten als nackte Erfolgszahlen.

## Nicht nur in Buchdeckeln

Bücher können Wissen mehrten, manifestieren oder vorgaukeln. Sie sind auch geeignet, eine eindruckliche Zeitspanne

## WINTERTHURER BIBLIOTHEKEN

flo. · Anfang Mai 1660 diskutierten einige Gelehrte und Ratsherren auf einem Spaziergang die Gründung einer Winterthurer Bürgerbibliothek. Noch im selben Jahr eröffneten sie die erste städtische Bibliothek. Was vor 350 Jahren exklusiv für wenige Stadtbürger begonnen hat, ist heute eine lebendige Institution für die ganze Bevölkerung. Das städtische Bibliotheksnetz aus Stadt- und Studienbibliothek sowie sechs Quartierbibliotheken wird von einem Drittel der Bevölkerung regelmässig besucht und leiht jährlich 1,37 Millionen Medien aus.



Im Museum Lindengut werden derzeit zahlreiche Raritäten aus Winterthurer Bibliotheken gezeigt.

ANDREAS BODMER / NZZ

sichtbar zu machen. Einem roten Faden gleich führen 350 aufgelegte Bücher durch die 350 Jahre, die zwischen der löblichen Tat der Gründer der Stadtbibliothek und dem heutigen Bibliothekennetz liegen. Je ein Buch aus 350 Erscheinungsjahren, da liegt Unvergängliches neben Kuriossem.

Allerlei Titel wie «Frauenzimmermedizin», «Anleitung für die Landleute in Absicht auf die Zäune», Goethes «Hermann und Dorothea» sowie der Jubiläumsband der Winterthurer Bibliotheken selbst führen durch ein reiches Kapitel der Kulturgeschichte. Punktuell werden auch Epochen und Aspekte vertieft, in sieben Räumen lassen sich Wesen und Wandel der Bibliotheken-Szene ergründen.

Von Anbeginn weg hatten die Bibliothekare tüchtig gesammelt, zunächst oft eher angehäuft. Parallel zur Bücherei entstand ein Raritätenkabinett, und so liegen im Lindengut neben Büchern der frühen Jahre auch Steinbockhörner, Geldstücke und mittelalterliche Jass-

karten. Für zartbesaitete Gemüter war dereinst der Gang in die Stadtbibliothek mit abenteuerlichen Gefühlen verbunden, wie ein Zitat von 1874 zeigt: «Mit Entsetzen sah der ahnungslos Eintretende drei Damoklesschwertern gleich ein Nilkrokodil, einen Meerfisch und eine Boa Constrictor über seinem Haupte hängen.» Schwellenangst musste sein, denn bei Bildung und städtischem Prestige galt es ernst.

Einen Kulturschock der lebensfrohen Art erlebt, wer sich um den chronologischen Aufbau fountiert und vom 17. Jahrhundert direkt zur Gegenwart springt. Vom respekterheischenden Hort des bildungsbürgerlichen Prestiges herkommend, trifft der Besucher nun auf Orte voller Leselust, zum Beispiel beim farnefrohen Lesesommer für Kinder. Gewandelt hat sich auch das Berufsbild von Bibliothekarin und Bibliothekar. Waren sie einst Gralshüter hinter dem Tresen, so verstehen sie sich heute als Lotsen durch einen unerschöpflichen Fundus, im Dienste von

Wissensdurst und Leselust. Die Bücher sind geblieben, und während andere Sammlungsstücke Grundsteine legten für Münzkabinett und Naturmuseum, kamen in der Bibliothek Unmengen von CD und DVD hinzu.

## «Thierbuch» von Herrn Pfau

Immer wieder sind von den Winterthurer Bibliotheken wesentliche Impulse für Leben und Kulturgeschichte der Stadt ausgegangen. Unter den Trouvailen findet sich Conrad Gessners «Thierbuch» von 1554 neben einer handschriftlichen Kopie aus der Feder des Winterthurer Ofenbauers Hans Heinrich Pfau aus dem Jahr 1624. «Bücher, Bytes und Krokodil» ist eine lohnende Ausstellung – für Bücherwürmer und auch andere Menschen.

Winterthur, Museum Lindengut (Römerstr. 8), bis 2. Januar 2011. Dienstag bis Donnerstag sowie Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag und Freitag geschlossen. Begleitprogramm unter [www.museum-lindengut.ch](http://www.museum-lindengut.ch) oder [www.winbib.ch](http://www.winbib.ch).